



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Roman**

**Keiter, Heinrich  
Kellen, Tony**

**Essen, Ruhr, 1912**

5. Das Nebeneinander.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-33498**

heimkehrt (b). Wieder läßt er uns mit dessen Erinnerungen in der Zeit, die dieser Wanderschaft voranging, zurückkehren (a), endet wiederum bei dem Heimkehrenden (b) und verfolgt nun die Handlung ein Stück geradeaus (c). An einem entscheidenden Punkte überspringt er drei Jahrzehnte, führt uns an den Ausgangspunkt der Erzählung, d. h. also an das Ende, zurück (e) und holt das Dazwischenliegende nach (d).<sup>10)</sup>

Clara Viebig hält in ihrem Roman „Die Wacht am Rhein“ die Chronologie mit äußerster Treue ein. Liegt zwischen dem 1. und 2. Teile ein Zeitraum von 6 Jahren, zwischen dem 2. und 3. ein solcher von 17 Jahren, so ergeben sich diese Intervalle mit innerer Notwendigkeit aus der von der Verfasserin vorgenommenen Reduktion des geschichtlichen Stoffes. Dennoch ist die Komposition eine innerlich vollkommen geschlossene. Der Zusammenhang bleibt stets gewahrt durch die überaus geschickt gehandhabte Technik der Rück Erinnerung.<sup>11)</sup>

In dem Roman „Buddenbrooks“, in dem Thomas Mann das Schicksal einer Familie durch mehrere Generationen schildert, wird die Chronologie mit peinlicher Gewissenhaftigkeit eingehalten, aber sie tritt nur da zutage, wo es sich ungezwungen von selbst ergibt, z. B. bei Briefdatierungen, oder wo sie zum Verständnis der fortschreitenden Handlung für den Leser wissenswert erscheint. Wie sich mit den Menschen auch das Milieu unversehens ändert oder wie das neue veränderte Milieu andere Menschen schafft, wird in fast unmerklich leisen Strichen, aber doch bedeutsam und überzeugend dargestellt, oft nur mit wenigen Worten, die zunächst belanglos erscheinen und sich später mit andern von selbst zum plastischen Bildwerk runden.<sup>12)</sup>

### 5. Das Nebeneinander.

Kommen zwei verschiedene gleichzeitige Handlungen als bedeutungsvoll in Betracht, so erzählt der Verfasser

<sup>10)</sup> Dr. Käthe Friedemann: Die Rolle des Erzählers in der Epik Leipzig, H. Haessel, 1910. S. 122 f.

<sup>11)</sup> U. M. Morisse: Clara Viebig. Mitteilungen der Literarhistorischen Gesellschaft Bonn. 4. Jahrgang (1909), Nr. 5, S. 115.

<sup>12)</sup> Dr. Alexander Pache: Thomas Manns epische Technik. Mitteilungen der Literarhistorischen Gesellschaft Bonn. 2. Jahrgang (1907). Nr. 2, S. 47.

die Handlung A bis zum Ende und dann in derselben Weise die gleichzeitige Handlung B. Ist die Handlung A oder B ziemlich ausgedehnt, so kann sie unter Umständen auch vorzeitig abgebrochen und erst später zu Ende erzählt werden. Zuweilen erzählt der Verfasser auch nur die eine Handlung, während er die andere von einer dazukommenden Person oder durch einen Brief, ein Tagebuch oder dergl. berichten läßt.

Der etwas spielende Begriff des *Nebeneinander* hat sich für Gutzkow verhängnisvoll erwiesen: so groß die Absicht war, so mißlungen ist die künstlerische Ausführung seiner beiden großen Romane. Er hat in der That nicht vermocht, das Nebeneinander von dem Durcheinander zu scheiden; er hat dem Nebeneinander eine Auslegung gegeben, die die epische Form des Romans zuletzt vollkommen zersprengt. Seine Romane haben keinen Mittelpunkt: indem er statt eines Helden eine ganze Reihe einführte, verlor er den festen Standpunkt der Betrachtung, löste er den Roman in ein Bündel von Romanen auf, die durcheinander geworfen scheinen, indem sie sich nur äußerlich gegenseitig berühren.<sup>13)</sup>

## 6. Die Einsätze.

Die Art, wie das 1. Kapitel eines Romans beginnt, kann außerordentlich verschieden sein. Manche Erzähler beginnen mit der Beschreibung des Ortes, in dem die Handlung vor sich geht, andere mit der Darstellung der Zeitverhältnisse, wieder andere führen gleich den Helden oder die Heldin vor, andere zuerst Nebenpersonen. Manche beginnen direkt mit einem Gespräch.

In den folgenden Kapiteln kann dann einfach die Erzählung fortgesetzt werden oder es kann wieder ein neuer Einsatz angewandt werden, namentlich wenn der Ort sich verändert oder neue Personen vorgeführt werden.

Riemann<sup>14)</sup> hat darauf hingewiesen, wie lehrreich bei der Beurteilung eines Romans die Beobachtung der Einsätze

<sup>13)</sup> H. Mielfke, a. a. O., S. 174.

<sup>14)</sup> Robert Riemann: Goethes Romantchnik. Leipzig, 1902. S. 25 ff.